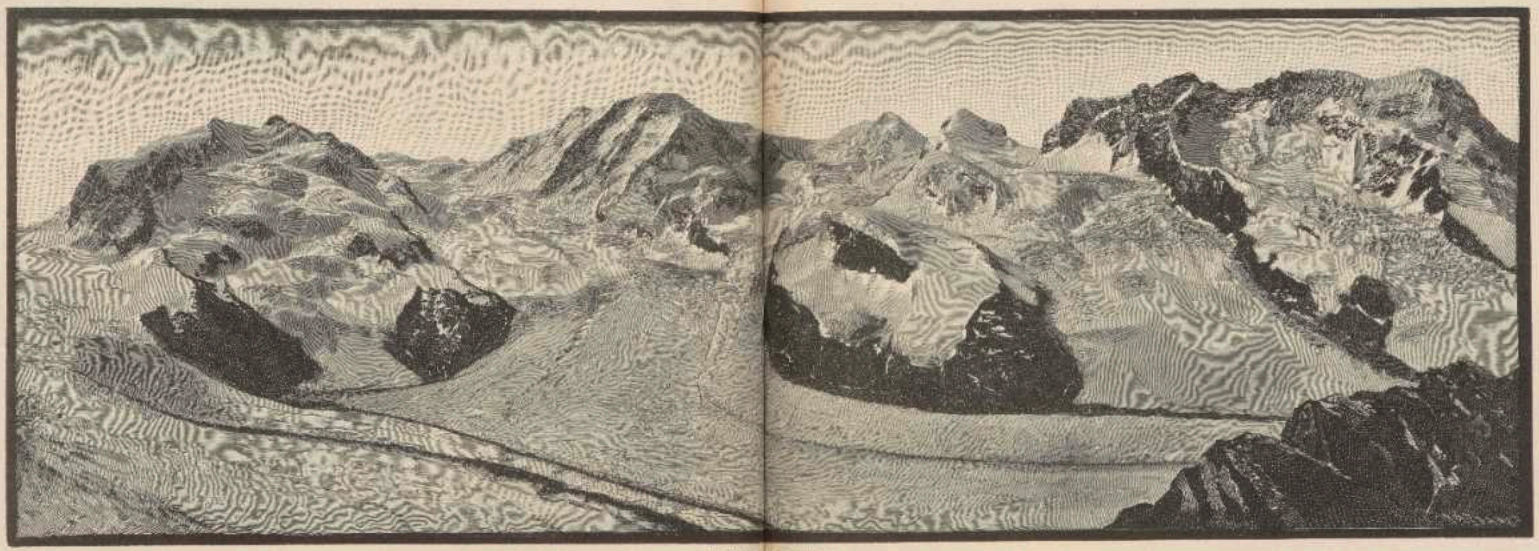
tige Gabelhorn (4073 Meter) und ragt noch die Felspyramide des Matterhorn über den „Durandgletscher“ empor.

Das Eringerthal wird von der zwischen Sitten und Brämis in die Rhone sich ergießenden Borgne durchströmt. Drei Stunden thalauf, am Fuße der berühmten Endpyramiden von Useigne, verzweigt sich das Thal zum erstenmal: in einen südlichen, 5 Stunden langen Arm — Val d'Hérémence — und in einen südöstlichen, 9 Stunden langen Arm — Val d'Hérens — nach seinem Hauptorte auch Evolenathal genannt. Die obersten Ausläufungen dieses Thales führen zu den Gletschern und den Gipfeln, welche um den Mont Colon (3738 Meter) gelagert sind. An landschaftlichen Schönheiten in der Entfaltung von Matten, Wasserstürzen, Gletscherbildern und wilden Schluchten reich und anziehend, bildet das Evolenathal seit langem einen viel bevorzugten Tummelplatz der Touristen und Sommerfrischler, welche sich in den Hotels von Evolena, Ferpècle und Arolla häuslich einrichten.

Zu den Merkwürdigkeiten dieses Thales zählen die an die „Pontis“ im Eisschthal erinnernden Felsen von Longeborge — Nax und Vex, die der Sage nach von Feen erbauten Grotten von Hérémence, die schützenden Felswände von Arzinol, der See von Lardunan mit seinem Schlangenungeheuer und die hohen Zaubergarten, welche jetzt vom Eis des „Za de Zan-Gletschers“ bedeckt sind. Eine Berühmtheit sind die „Pyramiden von Useigne“, eine



Die Mauvoisin bei Bisse mor.

Kathedrale von weißen, im Sonnenlichte blendenden Türmen, die durch Abwitterung und Niederschläge entstanden sind und ihren Fortbestand den Kappsteinen verdanken, welche auf den Spitzen der Säulen und Türme schützend aufruhen. Der Tunnel der neuen Fahrstraße führt mitten durch diese auffälligen Gebilde, welche aus der Ferne besehen den Eindruck einer verfallenen riesenhaften Burg machen. Eine andre Sehenswürdigkeit ist die Gletschergrotte von Arolla. Gefeierter als sie ist der in 2079 Meter Seehöhe gelegene Alpsee von Satarma mit seinem krystallenen Wasser und dem Kranze von Alpenrosen an den felsigen Ufern. Auf die Schaustücke der den Hintergrund des Evolenathales erfüllenden Gletscherwelt können wir hier nicht näher eingehen.

Nur auf zwei Oertlichkeiten sei hier hingewiesen. Die erste ist der Col d'Hérens, der sich bis zu 3480 Meter erhebt und einer der schönsten und frequentiertesten Geischerpässe in den Alpen ist. Das Matterhorn zeigt sich nirgends so imposant und in so schreckhafter Gestalt als von dieser Höhe. Es ist vielleicht der wildeste Anblick, dessen man in den Alpen teilhaftig wird . . . Die zweite Oertlichkeit betrifft das in 2000 Meter Seehöhe großartig wilder Bergeinsamkeit und dicht an der alten Moräne des Zigiorenoude-Gletschers gelegene „Hotel Mont-Collon“. Es gehört dem ausgezeichneten Alpinisten J. Ansevoy und bildet ein vielbesuchtes Standquartier der Hochtouristen, welche zuzeiten in diese weltentlegene Einsamkeit ein Leben und eine Regsamkeit bringen, die sehr im Gegensatze stehen zu der schweigsamen Welt der hohen Gletschereinöden . . . Damit beschließen wir unsern knappen Ueberblick auf die Thäler des mittleren Wallis.

Unser letzter Besuch gilt nun der Simplonstraße. Sie bezeichnet mit ihrer tiefen Einsenkung in den grausigen Abgründen der Saltine einerseits (auf der Schweizerseite) und des Gondoflüßchens anderseits (auf der italienischen Seite) die Grenzlinie zwischen den Penninischen und den Lepontinischen Alpen. Als letzte hochalpine Gestaltung der ersteren reichen hier die mächtigen Fleischhörner mit ihren eisumpanzerten Gewänden bis in die Nähe des 2000 Meter hohen Passes, zu dem sich jenseits — also auf der Seite der Lepontinischen Hochgebirge — der berüchtigte „Kaltwasser-Gletscher“ herabsenkt. Zu seinem Hintergrunde steht der Monte Leone (3565 Meter).

Die Simplonstraße ist die älteste und vielleicht die schönste Kunststraße in den Hochalpen. Angeblich schon von den Römern benutzt, verdankt sie ihre jetzige Gestalt dem Machtspruche Bonapartes, der gelegentlich seines Ueberganges über den Großen St. Bernhard im Mai 1800 den Mangel eines fahrbaren Alpenüberganges schwer empfand. Der Bau der Siplonstraße begann im Jahre 1801 unter Leitung des Oberingenieurs Ceard und wurde nach fünfjähriger Arbeit (nur in den Sommern) und mit einem Kostenaufwande von 7 Millionen Franken hergestellt. Sie ist 14 Stunden lang, 8 Meter breit und steigt, in zahlreichen Zickzackwindungen äußerst geschickt angelegt, nirgends über 3½ %, so daß hier die größten Lastwagen, ohne Hemmschuh oder Vorspann zu gebrauchen, den Alpenkamm überschreiten können.

Die prachtvolle Anlage dieser Straße bringt es mit sich, daß an ihr Kunstwerke der Technik mit wilden Naturszenerien fortgesetzt abwechseln. Wir gedenken der früheren Durchlüftung gleich zu Beginn der Straße, bei Brieg, mit der sie überspannenden prächtigen „Napoleonsbrücke“; der großen Serpentine, mit welcher die Straße in die Ganterschlucht hinüberleitet und alsdann in Windungen und durch schattigen Wald zum Hotel in Berisal (der ersten Poststation) ansteigt; der Galerien beim „Caploch“ und unterhalb des „Kaltwasser-Gletschers“, dessen eisige Trauben über und neben den mächtigen Gewölben in die Tiefe stürzen.

Eine kurze Strecke weiter ist die Paßhöhe erreicht und mit ihr das berühmte Hospiz der Bernhardinermönche. Ein zweiter Glanzpunkt der Simplonstraße ist die Strecke von dem Dorfe Simplon bis Gondo, das bereits auf italienischem Boden liegt. Hier ist zunächst des prachtvollen Anblickes der im Südwesten stehenden Fleischhörner zu gedenken; alsdann des romantischen Lanquinthales, das unterhalb Algudy sich öffnet, durchhellt vom Glanz der weißen Firne.

Mit einer scharfen Kehre senkt sich die Straße zu der großartig wilden Gondoschlucht herab, auf deren Grunde, in Kirchturmtiefe, das Wallen und Schäumen des ungebärdigen Gletscherstromes zwischen und neben einem unübersehbaren Trümmerchaos die Sinne betäubt. Dicht über dem gähnenden Abgrund durchbricht die Straße die schöne Gondo-Galerie. Im Norden türmen sich die Felsen, die vom Monte Leone abstürzen und auf deren oberster Spitze der „Alpinen-Gletscher“ hängt.

Von Gondo ab erleidet die Romantik des Hochgebirges mehr und mehr Abbruch, die Landschaft weitet sich, es schauen ferne Gipfel von Norden und Osten herein, man fühlt den Hauch eines milderen Himmelstriches. Das Val di Vedro bildet den Uebergang in das Tocethal, in welchem gleich zu Beginn der eigentliche Endpunkt der Simplonstraße, d'Omo Dossola liegt.